

zwischen einer „eklektischen, ja atomistischen“ und einer mehr systematischen allegorischen Vergil-Auslegung; die erste Art, meist auf die 4. Ekloge und das 6. Buch der Aeneis eingehend, sei bei den Neuplatonikern des 12. Jh. zu finden, während die zweite von Bernhardus Silvestris und Johannes von Salisbury zur Geltung gebracht worden sei. – Colette Beaune, *L'utilisation politique du mythe des origines troyennes en France à la fin du Moyen Âge* (S. 331–355), zeigt die Verwendung der Sage von der trojanischen Abkunft der Franzosen zu politischen Zwecken, besonders in der Auseinandersetzung mit Italien. – Massimo Oldoni, *L'ignoto liber Maronis medievale tradotto dall'antico* (S. 357–374), verfolgt kulturgeschichtliche Auswirkungen verschiedener Vergil-Legenden und -Bilder. – Guy Lohrichon, *Saint Virgile auxerrois et les avatars de la IV^e Églogue* (S. 375–393), weist auf unterschiedliche ma. Ausdeutungen von Vers 7 (*iam nova progenies caelo demittitur alto*) hin und bietet eine äußerst nützliche Übersicht über die Kommentierungstätigkeit vom 9. bis zum 12. Jh. – Jeanne Courcelle, *Les illustrations de l'Énéide dans les manuscrits du X^e au XV^e siècle* (S. 395–409). – Pierre Grimail, *Conclusions* (S. 411–416), stellt als überraschendes Ergebnis des Colloquium fest, daß die gängige Meinung revidiert werden muß, „que Virgile était partout dans le Moyen Âge“. G. S.

Alois Maria Haas, *Geistliches Mittelalter*, Freiburg/Schweiz 1984, Universitätsverlag, XVIII und 547 S., SFr. 84. – Hinter diesem Titel verbirgt sich eine Sammlung von 26 Aufsätzen des Züricher Ordinarius für Ältere Germanistik, die in die sechs Abschnitte gegliedert sind: „Mensch vor Gott“, „Leben und Tod“, „Wort und Sprache“, „Mystische Erfahrung“, „Meister Eckhart“ und „Aspekte praktischer Mystik“. Bei 22 Aufsätzen handelt es sich um anastatische, durch einige Addenda ergänzte Wiederabdrucke; die restlichen vier kleineren Studien sind Erstveröffentlichungen: „Sprache und mystische Erfahrung nach Tauler und Seuse“ (S. 239–247) sowie die drei geistlichen Frauenbildnisse: „Beatrijs van Nazareth (um 1200–1268)“ (S. 393–397), „Hadewijch“ (S. 399–406) und „Marguerite Porete“ (S. 407–409). Register der Personen und Sachen erschließen den Sammelband.

E. T.

Amour, mariage et transgressions au Moyen Age. Université de Picardie, Centre d'Etudes Médiévales: Actes du colloque des 24, 25, 26 et 27 mars 1983, hg. von Danielle Buschinger und André Crépin (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 420) Göppingen 1984, Kümmerle Verlag, 560 S., DM 82 (masch. vervielf.). – 43 in Amiens vorgetragene Referate sind hier in schlichtester Form (mit den Anmerkungen am Schluß der Beiträge) veröffentlicht worden, wobei das Schwergewicht auf volkssprachlicher (meist französischer) Literatur liegt: Suzanne Martinet, *Le péché de Charlemagne, Giséle, Roland et Ganelon* (S. 9–16), sieht Anspielungen auf inzestuöse Herkunft Rolands in Quellen, die sie bei Riché nachweisen kann (Alkuin, Theodulf) oder bei Canisius gesehen hat (Walahfrid, Visio Wettini). – Cecily Clark, *La réalité du mariage aristocratique au XII^e siècle: quelques documents anglais et anglo-normands* (S. 17–24), weist auf die praktischen, ökonomischen und dynastischen Motivationen bei der Eheschließung hin, und bestätigt, daß persönliche Vorlieben außer Betracht blieben. – Helmut Birkhan, *Qu'est-ce qui est préférable de l'hétérosexualité ou de l'homosexualité? Le témoignage d'un poème latin* (S. 25–45), hält das Streitgedicht zwischen Ganymed und Helena, das die beiden